

Blätter für Literatur und bildende Kunst,

herausgegeben von Th. Hell.

22. Mittwoch, am 17. März 1841.

Dresden und Leipzig, in Kommission der Arnoldischen Buchhandlung.

Licht- und Schattenbilder. Von Wilhelm Wagner. Darmstadt, J. W. Meyer's Hofbuchhandlung, G. Longhaus. 1841. 214 Seiten.

Der Verfasser dieser Schrift gehört zu jener, leider! immer kleiner werdenden Zahl von Schriftstellern, die in der Vermittelung des Guten und Schönen, was die Griechen so trefflich *Kalokagathia* nannten, die Aufgabe des Dichters erblicken und lösen. In unserer, von Tendenzen und modernem Weltwirrwesen zerrissenen, von Boudoir- und Salonsdüften durchsickerten Literatur, muß es einen gesunden Sinn erfrischend beleben, wenn uns ein Dichter begegnet, der mit lebendigem Gemüth, reichem Anschauungs- und Natursinn, wie Herr Wilhelm Wagner, dieses treffliche Talent für Form und Geist vereinigt. Ein lebendiger Frühlingsodem weht uns aus diesem Buche entgegen; nicht die Vorgnette, sondern ein warmes begeistertes Herz beschaut hier Natur, Geist und Leben in ihrem reichen mannigfaltigen Licht- und Schattenwechsel, und nicht selten knüpft ein nicht gewöhnlicher Humor an das Kleinste die bedeutungsvollsten Ideen. Dabei ist die Sprache voll, blühend, schwellend, die Bilder sind treu und neu, weder Rückert, noch Schiller, noch Uhland, noch K. K. — sondern ein selbstständig schaffender Genius tritt uns aus diesen lieblichen Liedern entgegen.

Um nun die einzelnen Theile dieser werthvollen Sammlung näher in's Auge zu fassen, wenden wir uns zuerst zu dem prosaischen Theile des Buches und gleich das Erste: Skizzen aus einem Tagebuche, in welchen ein Sommeraufenthalt auf dem Lande geschildert wird, zeugt von unseres Dichters großer Naturwahrheit und Eindringen in die schöne wunderbare Welt der Poesie. Besonders dürfte die Beschreibung eines Sonnenaufgangs, wie oft und viel er auch schon am Himmel der Literatur vorgekommen, wahrhaft gelungen zu nennen seyn. Um eine Probe von unseres Dichters Schreibart und Naturbeobachtung zu geben, theilen wir solche hier dem Leser mit:

— „Nun stand ich auf dem Berge. Ich schwieg, und mir war, als ob ich betete. Bald lüthete sich mehr und mehr der dämmernde Himmel; es flohen die Schatten und die Lichtstrahlen wuchsen wie Knospen hervor. Unter mir eine Wiederholung der Erschaffung der Welt,

eine allmälige, zauberisch-schöne Enthüllung der verschleierte Tempelbilder — und über mir ein Himmel, der sich eben der Umarmung der Erde zu entwinden schien. Schon flogen die lustigen Chorknaben, die Versen, um den Bergaltar und die Morgenlüfte weckten die schlummernden Blätter, und alle Blumenaugen waren voll Freudenthränen, daß sie bald ihre gute Mutter, die Sonne, wiedersehen würden. Sie erschien, mit glühenden Fersen über die Gipfel der Berge schreitend und die Diamanten ihres Strahlenmeeres weit hin austreuend über Thal und Flur; — sie erschien und jeder Thautropfen sog liebe-inbrünstig ihr Bild ein, jeder Grashalm spiegelte es ab, jeder Quell hielt ihm die ruhige Fläche entgegen; — sie erschien und wie eine wundersame, tausendstimmige Orgel grüßte alles Leben ihr entgegen.“ — —

Das ganze schöne Bild athmet wohlthuendes Leben. — „Bücher und Menschen“ (Seite 28) ist eine treffliche, mit ächtem Humor ausgeführte Parallele; eben so sind die „Betrachtungen über Schlafröcke“ (Seite 49), in welchen sich der Dichter über den Schlenbrian des deutschen Philisteriums lustig macht, eine der ergöglichsten Partien im Buche. Der „Brief an einen jungen Mann, der sich zum Sänger bilden will“ (Seite 59), enthält, trotz eines gewissen Diktatens-Redaktionsstils, viel Wahrheit und Blick in das Wesen der Kunst. „Licht- und Schattenbilder unserer Zeit“ (Seite 67), in denen unter Andern Betrachtungen von A. v. Sur über Erziehung niedergelegt sind, zeigen uns die genaue Bekanntschaft des Dichters mit seiner Gegenwart, ihren intellektuellen und materiellen Interessen. Auch „über das Rezensiren“ (Seite 152) spricht um so mehr an, als uns Herr W. Wagner selber als ein tüchtiger Kritiker, besonders des Theaters längst aus seiner „Didaskalia“ bekannt ist. „Meer und Wald“ (Seite 179), mit zwei Naturbildern von Chateaubriand verwebt, so wie die „Herbstabendbilder“ (Seite 191) bekunden die innige Verwandtschaft des Dichters mit der Natur und ihrem Mysterium.

Der lyrische Theil enthält des Schönen und Trefflichen viel. Die Verse sind leicht und gewandt, die Bilder eigenthümlich, trotz ihrer großen Einfachheit, der Reim

wird mit vieler Gewandtheit gehandhabt, nur manchmal stört eine gewisse allzuf sentimentale Stimmung, wo der Dichter eigentlich nur elegisch fühlen sollte, und erinnert in ihren Eindrücken an Schulze's „Cäcilie,“ ein sonst treffliches Gedicht. Zu den ausgezeichnetsten Gedichten rechnen wir: „Das Posthorn“ (Seite 24). „Mondschein“ (Seite 36). „D Stern“ (Seite 55). „Hoffen und Fürchten“ (Seite 80). „Der Karneval des Lebens“ (Seite 136) und „der Dorfpfarrer“ (Seite 157).

Das Wort und Leben unsers Herrn. Ein Erbauungsbuch für „das Jahr der Einsegnung“ und jedes nachfolgende Kirchenjahr des Lebens. Von M. A. F. Unger. Dresden und Leipzig, Gersch. Fleischer. 1841. gr. 8. XII und 380 Seiten.

Wie schön ist der Zweck, welchen der würdige Geistliche, dem wir dieses auch in seiner äußeren Erscheinung sehr freundlich ansprechende Buch zu verdanken haben, zu erreichen strebt! „Es will das Leben, vornehmlich auch das Wort unsers Herrn, das „Geist und Leben ist,“ in der unnachahmlichen, kindlich-großen Darstellung des Evangelisten selber geben; und wiederum in der, für Andacht fast eben so unerfeglichen Verdeutschung Luther's, unserer wahren religiösen Herzens- und Muttersprache. Nur mit leiser Umwandlung etlicher wenigen Worte nach dem Grundtexte und mit Erleichterung des Verständnisses schon durch besonderen, die nachdrücklichsten Worte hervorhebenden Druck; auch mit Einreihung der vier Evangelien in ein Leben, wobei jedoch wieder der eigene Zusammenhang des Johannes, des Matthäus, möglichst wenig unterbrochen ist. Solchen heiligen Text aber will es allenthalben geben mit einer treuen, festlichen Auslegung nicht bloß des Sinnes, auch seiner Lieblichkeit und Kraft und Wahrheit, ganz auf Grund wissenschaftlicher Forschung, aber in der unmittelbaren und ungestörten Rede der Andacht, und mit einer stillfeierlichen Ansprache an das Leben, besonders das Jugendleben, unserer Tage.“ Das Erscheinen „des kritischen Buches über das Leben Jesu, das freilich nur für gelehrte Prüfung geschrieben seyn sollte, aber da es leider in deutscher Zunge vor dem Volke redet, auch von Nichtgelehrten in der Gemeinde viel gelesen und noch mehr besprochen wird,“ veranlaßte ihn um so mehr, „das, was leider jene Schrift ganz bei Seite gestellt hat, den Geist und Sinn des Meisters und Herrn, zur Bewahrung der denkenden Jugend und auch der gebildeten Gemeinde überhaupt, vor Augen und zu Herzen zu bringen.“

Ferner sagt der edle Seelsorger: „Zu allernächst ist dieses Buch für reifere Konfirmanden bestimmt, die des gewissen evangelischen Grundes doch am ersten bedürfen, und möchte am liebsten solchen während ihrer Vorbereitungszeit in die Hände gegeben werden,“ und schließt mit den innigen Worten: „Möchten alle Jugendseelen, die hier das Evangelium und seine Deutung lesen, am Schlusse mit dem Bekenntnisse, das unsere Ueberschrift ist, zu dem himmlischen Meister aufblicken: Herr, wohin sollen wir gehen? — Du hast Worte des ewigen Lebens!“

Alle diese Zwecke wird das treffliche Werk gewiß erfüllen, wenn es in Herz und Geist freudig aufgenommen worden ist. Leicht aber wird es zu beiden Eingang finden, denn seine Sprache ist einfach und schlicht, und die Lehre, welche es verkündet, ist Licht und Klarheit. Der Verfasser hat Recht, daß beides nur durch die überall und möglichst oft vorkommenden Worte der heiligen Schriften selbst erreicht werden kann. An diesen festzuhalten in ihrer Wahrheit und Innigkeit, Erhabenheit und Einfachheit, ist sein Bestreben gewesen, und er ruft sie uns auf so ergreifende und gleichsam unausweichliche Weise in's Gedächtnis zurück, daß wir mit Freuden dem Evangelio des Heils zuhören, und von seiner Göttlichkeit eben durch diese Wunder, die es in uns selbst schafft, überzeugt werden.

So werde denn dieses Buch recht vielen zur Leuchte und zum Trost, zur Erweckung wie zur Beruhigung, und der Segen, der von dem Herrn ausgeht, verbreite sich über das jugendliche Herz wie über das bald wieder an dem ewigen Vaterherzen ruhende.

Unterrichtsbücher in fremden lebenden Sprachen.

A. Französisch.

Guide pratique de la langue Française, renfermant les regles de la prononciation, et une choix de compositions allemandes, propres à être traduites en français et à familiariser l'élève avec le langage usuel. Par M. Benjamin. Hanovre, Hahn, Libraire de la cour. 1841. 8. XII und 259 Seiten.

Der ausführlichere Titel erspart eine weitläufigere Anzeige. Dem sprachkundigen Verfasser war es hauptsächlich um Anweisung zu einer guten Aussprache zu thun, und dieser Theil des kleinen Werkes ist mit besonderem Fleiße ausgearbeitet. Von Seite 43 an folgt dann eine Reihe progressiv geordneter Uebungsstücke zum Ueber-

setzen aus dem Deutschen in's Französische. Nicht zweckmäßig hat der Lehrer dazu französische Originalarbeiten genommen, und diese nun erst wieder in's Deutsche übertragen, um dadurch dem Genius der französischen Sprache näher zu treten, und selbst einige Eigenthümlichkeiten der letzteren absichtlich nicht zu verwischen. Den Schluß macht eine Art Wörterbuch zu dem Vorhergehenden, von Seite 221 an, welches schwierige Wörter und Sätze erklärt, Anfangs sehr häufig bei den ersten Aufgaben, bei den späteren aber, wie billig, minder. Diese Methode dürfte für den Lehrer sehr anwendbar, ja auch für Selbstunterricht wesentlich nützlich seyn.

La France contemporaine, peinte par les auteurs nationaux les plus renommés etc. publiés par Ernest Gustave Schultz. Königsberg, Borntraeger frères. 1840. 8. Vol. I: XXXIV und 256 Seiten. Vol. II: 318 Seiten. Vol. III: 288 Seiten.

Man muß die geistreiche und lebendige Sprache lesen, um ganz in das eingeweiht zu werden, was der Herausgeber mit dieser Sammlung beabsichtigt, die er auch mit dem Titel: *Cours complet de Conversation française à l'usage des allemands. Rédigé sur un nouveau plan. versehen hat. Er beginnt nun mit der Maison royale, läßt dann die Charte folgen und darauf von Marie Aycard die Pairs de France schildern. Es folgen alsdann: Etudes sur les orateurs parlementaires, par Simon (M. de Cormenin), wo wir die Deputirtenkammer in ihren hauptsächlichsten Rednern, bald in längeren bald in kürzeren Schilderungen kennen lernen. Der zweite Theil führt uns in gesellige Kreise. Wir erhalten da: la grande Dame de 1830 par Mad. Stephanie de Longueville; une femme à la mode, par Mad. Ancelot; la Marquise de Pénafiel, tiré du Roman Arthur, par Eugène Sue und les petits prodiges, par H. Monnier. Derselbe begleitet uns nun zu: Scènes de la vie bureaucratique, Stanislaus David schildert: le Precepteur; Mad. Louise Colet, l'institutrice und Anna Marie, la Demoiselle à marier. Den Schluß macht ein kleines Lustspiel von H. Monnier, les Compatriotes. Noch zahlreicher sind die Aufsätze des dritten Bandes, wo es auch H. Monnier ist, der die meisten Mittheilungen liefert, mit denen wir in die niederern Regionen herabsteigen, aber auch von Balzac, la Grenadière und ein Bruchstück aus George Sand, Valentine, lesen. Unter dem Namen: Remarques détachées, sind noch jedem Theile einige kleinere Aufsätze,*

z. B. eine Speisekarte von Very beigegeben, während unter dem Texte selbst, und besonders im ersten Bande fast auf allen Seiten, sehr werthvolle sprachliche Bemerkungen und Erläuterungen hinzugefügt sind.

B. Italienisch.

Handbuch der italienischen Umgangssprache von Dr. H. M. Melford. Göttingen, Vandenh. und Ruprecht. 1841. 8. XVI und 319 Seiten.

Von Melford erhielten wir schon mehrere sprachliche, mit Beifall aufgenommene und in den Lehrkursus gebrachte Werke. Auch das vorliegende ist mit guter Auswahl gesammelt und mit Kenntniß des Bedürfnisses zusammengestellt. Nach einer kurzen Uebersicht der Geschichte der italienischen Literatur, erhalten wir eine Sammlung kurzer Redensarten aus den Werken von Goldoni, Federici, Nota, Manzoni, Rosini, Pellico, Grossi etc., wo die deutsche Uebersetzung fast durchgängig beigegeben ist. Dann kommen zwei dramatische Spiele von Rosellini, wo sich schon weniger deutsche Erklärungen finden, die sich denn überhaupt der Natur der Sache nach vermindern, je weiter wir vorschreiten. Vertrauliche Briefe von Algarotti, Metastasio, Fabri, Frugori, Ganganelli, Zeno, Foscolo und Canova bilden die dritte Abtheilung und die vierte ist Erzählungen und Novellen von Lambruschini, Taverna, Parca, Baldo und Sacchi gewidmet. In zwei Anhängen finden wir noch eine kurze Sinnverwandtschaftlehre von 33 Worten nach Grassi, und das Verzeichniß von Wörtern, deren Bedeutung verschieden ist, je nachdem das e und o den offenen oder geschlossenen Ton hat, nach Leonardo Nordini. Gewiß ein reicher Vorrath zu dem angegebenen Gebrauche.

C. Englisch.

Lehrbuch der englischen Sprache u. s. w. für Anfänger und Geübtere bearbeitet von N. J. Lucas. Bremen, Geister. 1840. 8. 518 Seiten.

Diese Grammatik zeichnet sich durch die außerordentliche Menge kurzer und gutgewählter Beispiele und Redensarten aus, welche in dieselbe aufgenommen worden sind, und wird dadurch ihren Zweck nicht verfehlen. Nachdem nämlich zuerst kurz und verständlich Regeln und Bemerkungen über alle Wortformen gegeben werden, folgen alsdann die Beispiele zu den Artikeln, Substantiven, Adjektiven und Fürwörtern. Dann werden zahlreiche, nach dem Alphabet geordnete „Phrasen“ mitgetheilt, worin die unregelmäßigen Zeitwörter erläutert werden. Ferner dergleichen in Bezug auf die Bemerkungen über die Verben in allen Verhältnissen und die

Stellung des Adverbiums. Nach alphabetischer Ordnung folgen nun auch unter jedem derselben dergleichen Bemerkungen und Erläuterungen der Präpositionen und einiger Adverbien. Der wesentlichste Theil des Buches ist aber ein sehr reichhaltiges Verzeichniß von Substantiven, Adjektiven und Verben mit den Präpositionen, welche sie fordern, dessen sorgfältige Ausarbeitung das größte Lob verdient, und für den Gebrauch in Schule und Leben sehr nützlich seyn wird. Zuletzt noch ein gleiches Verzeichniß der Idiotismen, oder besondern Redensarten. Hier ist die alphabetische Stellung nach dem englischen Worte angenommen, vielleicht wäre es aber noch praktischer gewesen, dieß nach dem entsprechenden deutschen zu thun, oder wenigstens in einem zweiten kürzeren Verzeichniß auf das erstere zurückzuweisen, da gerade die meisten Schwierigkeiten wegen falscher Idiotismen in der Uebersetzung der deutschen Phrase in's Englische vorkommen werden.

Elementarbuch der englischen Sprache von F. A. Collin. Erster Kursus: „Formenlehre.“ Hannover, Hahn'sche Hofbuchhandlung. 1840. gr. 8. XIV und 194 Seiten.

Ein vortreffliches, klares, einfaches, höchst zweckmäßig fortschreitendes Werk. Seinen Gebrauch giebt der Verfasser, Lehrer an der höheren Bürgerschule zu Hannover, in der Vorrede mit eben so vieler Klarheit als Bescheidenheit an. Er bestimmt auch selbst, daß dieser die Mitwirkung des Lehrers bedinge, und es durchaus nicht für den Selbstunterricht geschrieben sey. Dabei bringt er mit dem vollsten Rechte auf das Auswendiglernen, und gewiß wird dadurch ungemein viel gewonnen und durch eine erste kleine Anstrengung werden dann künftige größere, so wie so manche Ungewißheit erspart. Die größeren Uebungsstücke in der zweiten Abtheilung, von S. 272 an, sind vortrefflich gewählt und die ihnen jedesmal beigefügten Uebungen wie die Formenlehre geben den Lehrern die besten Hülfsmittel an die Hand. Wir zweifeln nicht, daß dieses so leicht faßliche Werk bald allgemein beim englischen Sprachunterrichte eingeführt seyn wird, besonders wenn es noch durch den zweiten Kursus, „die englische Satzlehre,“ vervollständigt worden.

Briefe zum Uebersetzen in das Englische u. s. w. von Karl Munde. Dresden und Leipzig, Arnold. 1839. gr. 8. XIV und 89 Seiten.

Ein sehr nützlich Werk für schon etwas vorgerückte Schüler im Englischen. Der Verfasser schrieb erst die

Briefe englisch und übersezte sie dann in's Deutsche, um sie nun wieder zur Rückübersetzung in's Englische vorzulegen. Jedem ist die Praseologie beigefügt. Er schreitet vom Leichtern zum Schwerern vor, und die letztere Abtheilung ist größtentheils englischen Autoren nachgebildet. Auch für das in englischen Briefen übliche Ceremoniell ist in einer Einleitung gute Anweisung gegeben.

Handbuch der modernen englischen und deutschen Umgangssprache von R. S. Whitelocke. Karlsruhe, Kreuzbauer. 1840. 8. 248 Seiten.

Der Verfasser, welcher jetzt in Baden-Baden lebt, ward in Winchester geboren und erhielt dort eine „gelehrte Erziehung,“ wodurch wir allerdings eine Bürgschaft für Reinheit und Angemessenheit seines englischen Dialogs erhalten. Denn in dieser Form ist das artige Büchlein, das besonders nett gedruckt ist, abgefaßt, und enthält 70 Gespräche über die verschiedensten Gegenstände und Beziehungen, denen noch eine Anzahl Sprüchwörter beigefügt sind.

Romeo and Juliet. A tragedy by W. Shakespeare. Mit Sprachen und Sachen erläuternden Anmerkungen von Dr. Eduard Winter. Braunschweig, Leibrock. 8. VI und 218 Seiten.

Der Bearbeiter bestimmt mit Recht sein Buch nur dem Unterrichte auf höheren Schulen und für schon gereifte Schüler. Die Bemerkungen betreffen hauptsächlich die Sprache und geben darin gute Lehren. Ob es aber nicht besser wäre, die Lektüre Shakespeare's bis dahin zu verschieben, wo der Lesende im Stande ist, dieß ohne Beihülfe irgend einer sprachlichen Anleitung zu thun, weil das Auffassen des Genius des Dichters selbst doch nur dann ganz rein und ungestört seyn dürfte?

Endlich gedenken wir noch einer neuen zweiten und verbesserten Auflage von:

The Elements of english Conversation by J. P. Carry. Paris, Brockhaus et Avenarius. Dresden and Leipzig, Arnold. 1839. 8. XIV und 249 Seiten.

Dieses für Anfänger sehr brauchbare Werk in englischer, französischer und deutscher Sprache, verdient diese Anerkennung.

J. H. Pell.